

ÖSTERREICH | WIRTSCHAFT

Migranten fehlt es bei der Jobsuche an Netzwerken

Von Apa | 10.06.2014 - 13:18 | [Kommentieren](#)

Die Jobsuche für Migranten ist wegen fehlender persönlicher Netzwerke oftmals schwierig. Mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Arbeitnehmer haben einen Job, der nicht ihrer Ausbildung entspricht.



AMS-Chef Johannes Kopf hat selbst einen Migranten betreut. Seit

2008 hat das

BILD: SN/APA (HOCHMUTH)/GEORG HOCHMUTH

Mentoring-

Programm für gut qualifizierte Migranten von WKÖ,

AMS und Integrationsfonds (ÖIF) rund 1000 Mentoring-Paare

zusammengeführt. "Es ist gar nicht so leicht, den richtigen Mentor zu finden", sagte AMS-Vorstand Johannes Kopf am Dienstag vor Journalisten in Wien.

Kopf hat bereits selbst als Mentor an dem sechsmonatigem Programm teilgenommen. Es sei wichtig zu Beginn der Mentoring-Partnerschaft klare Vereinbarungen zu treffen, so der AMS-Chef. Laut Befragung der Teilnehmer helfen die Mentoren oft beim Bewerbungsprozess (88 Prozent), mit Motivation (83 Prozent) und Einführung in Netzwerke (52 Prozent).

Rot-Weiß-Rot-Karte für Bachelor-Absolventen gefordert

WKÖ-Generalsekretärin Anna Maria Hochhauser verwies im Zusammenhang mit dem Mentoringprogramm auf den akuten Fachkräftemangel nicht nur in der Industrie, sondern auch im Gewerbe und Handwerk. Hochhauser forderte deswegen die "Rot-Weiß-Rot-Karte" auf Bachelor-Absolventen aus dem Nicht-EU-Ausland auszuweiten und die erlaubte Zeit für die Arbeitsplatzsuche von sechs auf zwölf Monate auszuweiten.

Viele Migranten für Job überqualifiziert

Bei einer Umfrage gaben laut Integrationsfonds mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Beschäftigten (28 Prozent) an, nicht entsprechend ihrer Berufsausbildung in Österreich beschäftigt zu sein. Zum Vergleich: Bei Österreicherinnen und Österreichern liegt dieser Wert nur bei 10 Prozent. Frauen mit Migrationshintergrund sind häufiger in ihrem aktuellen Job

überqualifiziert beschäftigt als Männer (32 Prozent vs. 25 Prozent). Stärker betroffen sind auch Migranten der ersten Generation, die häufiger nicht entsprechend ihrer Ausbildung beschäftigt (29 Prozent) sind, als jene der zweiten Generation (15 Prozent).

Im Rahmen des Mentoringprogramms habe eine Serbin mit abgeschlossener juristischer Ausbildung - die in Österreich als Blumenverkäuferin arbeitete - eine adäquate Stelle in einer Rechtsanwaltskanzlei gefunden, erzählte Elena Kalogeropoulos, stellvertretende Geschäftsführerin des Österreichischen Integrationsfonds.

Österreich attraktiver machen

Die Bewerbungsfrist für "Mentoring für MigrantInnen" für den österreichweiten Start im September läuft für Mentees bis 22. Juni und für Mentoren bis Ende Juli. Unter www.integrationsfonds.at können sich Interessierte bewerben. Teilnahmevoraussetzung für Migranten ist eine abgeschlossene Berufsausbildung und gute Deutschkenntnisse.

Der Verein "Wirtschaft für Integration" forderte am Dienstag in einer Aussendung, Österreich für gut ausgebildete Migranten attraktiver zu machen. "Viele zugewanderte Menschen arbeiten unter ihrem Qualifikationsniveau, nur 17 Prozent der ausländischen Studierenden bleiben laut OECD nach ihrem Studium in Österreich. Das spricht nicht gerade für die Attraktivität unseres Landes als Arbeitsplatz für gut Ausgebildete und Hochqualifizierte", kritisierten die Vereinsobleute Georg Kraft-Kinz und Ali Rahimi.

TEILEN